

Geibel, Emanuel: Deprektion (1833)

1 Stets von allem Geschäft in der Welt das verhaßteste war mir,
2 Briefe zu schreiben. So leicht mir das Wort in lebendiger Rede
3 Fließt, wenn die Sache mich reizt, so schwer entströmt es der Feder,
4 Langsam, brüchig und kalt, als ob auf dem längeren Umweg
5 Aus dem Herzen aufs Blatt mir Gefühl und Gedanke gefröhen.
6 Kaum, daß ich munter begann, gleich blickt die verwünschte Kritik mir
7 Über die Schulter herein, und den Ausdruck allzu bedenklich
8 Wägend verpfusch' ich ihn leicht zu farblos steifer Korrektheit,
9 Statt im behaglichen Fluß frischweg von der Leber zu plaudern
10 Ganz, wie der Schnabel mir wuchs. Zum Teil wohl hab' ich's vom Vater,
11 Der, ob Meister des Worts, sich besann, zwei Zeilen der Post nur
12 Anzuvertraun, und, an Freundschaft reich, nie Briefe gewechselt.
13 Drum dafern ihr im Ernst, wie ihr sagt, mir freundlich gesinnt seid,
14 Drängt unnötig mich nicht zum Schreiben und fordert insonders
15 Antwort nicht auf jedes Gefühl. Gern send' ich euch Auskunft,
16 Bündige, gilt's ein Geschäft, doch zu brieflicher Herzensergießung
17 Fehlt mir fürwahr das Geschick und fehlt vor allem die Neigung.

18 – »Aber es glückte dir doch manch Lied; wie darfst du behaupten,
19 Daß dir die kleinere Mühe zu viel?« – Nun, jeglicher hat ja
20 Seine Begabung für sich, und der schnell hinschießende Habicht
21 Ist schwerfällig zu Fuß. Niemals auch hab' ich am Schreibtisch
22 Mühsam, was ich gesungen, erdacht. Stets kam es von selbst mir,
23 Draußen im Freien, auf schweifendem Gang, wenn der Odem des Frühlings
24 Leis hinzog durch den Wald, mich bezaubernd, oder zur Herbstzeit,
25 Wenn von den Wipfeln das Laub sacht rieselte, goldenen Tränen
26 Ähnlich, und tief im Gemüt die entschlummerte Schwermut weckte.
27 Oder im Bette, des Nachts, aufdämmert' es mir, und am Morgen
28 War es zu Rhythmen erblüht, und fertig schrieb ich es nieder.
29 Freilich ändert' ich wohl mit Bedacht, und die Feile des Künstlers
30 Braucht' ich mit Fleiß, doch zuvor in geheimnisvoller Empfängnis
31 Ward mir immer das Beste zuteil als himmlische Gabe.

32 Nie willkürlich darum, wenn die innere Nötigung ausblieb,

33 Hab' ich zu dichten gewußt, auf Begehr, wie der Meister des Handwerks
34 Rasch das Verlangte beschafft, zu Geburtstagsfeier und Hochzeit
35 Oder zum Neujahrsgruß. Und versucht' ich es dennoch, der Bitte
36 Weichend, so ward es darnach: ein zusammengestoppeltes Machwerk
37 Statt des lebendigen Lieds. Nur wenn in beglückender Stunde,
38 Wie sie dem Alternden, ach, nur noch selten erscheint und im Fluge,
39 Mir freiwillig die Muse genaht, da vermocht' ich zu schaffen,
40 Was mich selber erfreut' und vielleicht auch anderen echt schien.

(Textopus: Deprekation. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61790>)